

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 19=39 (1873)

**Heft:** 35: \

**Rubrik:** Eidgenossenschaft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Schaffhausen: „Es wolle der Generalversammlung gefallen zu beschließen, es sei die Beschaffung eines Handbuchs für die schweizerische Infanterie in hohem Grade wünschbar und sei der Vorstand beauftragt, die geeigneten Maßnahmen hiefür zu treffen.“

Herr Oberstlt. Bollinger begründet diesen Antrag mit der Nothwendigkeit, ein brauchbares Belehrungsmittel für den strebsamen Infanterieoffizier zu bekommen, das bis jetzt gänzlich gefehlt habe. Er schließt mit dem Wunsch, es möchte die Gesellschaftskasse eine finanzielle Unterstützung an ein solches Werk, das ähnlich wie das Artilleriehandbuch zu beschaffen wäre, bis zum Betrage von 5000 Fr. verabreichen.

Hr. Oberst v. Greyerz stimmt dem Antrage Schaffhausen bei, wünscht aber, daß aus der Vereinskasse kein Beitrag an dieses Werk geleistet werde, da dies Bundes Sache sei. Er beantragt ein Gesuch an den Bundesrath um Beschaffung eines solchen Werkes und im Falle einer ablehnenden Antwort, Aufstellung eines solchen Infanteriehandbuchs ganz aus den Mitteln der Gesellschaft.

Der Antrag v. Greyerz wird zum Beschluß erhoben.

9) Zur Behandlung gelangt die Wahl des nächsten Festortes. Vom Zentralkomitee wird Frauenfeld vorgeschlagen.

Herr Oberst Egloff hat Bedenken, gegen diesen Vorschlag, da in Frauenfeld sehr wenig Hülfsmittel und sehr wenig eidgen. Offiziere seien, bemerkt aber, daß die anwesenden jüngern Offiziere die Mittel und die Stimmung der Herren Thurgauer Offiziere besser kennen als er.

Herr Stabshauptmann Merk von Frauenfeld theilt mit, daß er zur Erklärung sich ermächtigt halte, daß die Thurgauer Offiziersgesellschaft die Uebernahme des Festes nicht ablehnen werde.

Hierauf wird der Antrag des Zentralkomitee zum Beschluß erhoben.

Es wird nun zur Wahl des neuen Zentralkomitee geschritten und beantragt, diese Wahl durch den Offiziersverein Thurgau vornehmen zu lassen.

Oberstlt. Falkner macht darauf aufmerksam, daß die Statuten die Wahl durch die Generalversammlung vorschreiben.

Auf den Antrag Fr. v. Erlachs überträgt die Generalversammlung diese Wahl der Sektion Thurgau.

10) Herr Stabshauptmann Hegg hält seinen Vortrag über die Frage: „Kann die Militärverwaltung von der Militärinstruktion getrennt werden“, und gelangt zu der Schlußthese: „Die Militärverwaltung ist ein Zweig des militärischen Unterrichts. Damit die einzelnen Führer sich in diesem Zweige ausbilden können, darf die Verwaltung des Bundesheeres nicht durch Civilbehörden der Kantone stattfinden, sondern diese muß den Kantonen vom Bund abgenommen werden.“

Herr Stabshauptmann Hegg wünscht, daß die Versammlung entscheide, ob eine bezügliche Vorstellung beim eidgen. Militärdepartement gemacht werden solle oder nicht.

Oberst v. Sinner spricht sich gegen eine solche Vorstellung aus, damit die Lösung der Frage der Zen-

tralisation der Militärverwaltung nicht präjudiziert werde.

Eine Eingabe wird nicht vortrt.

Schluß 12 Uhr.

Um 1½ Uhr setzten sich die Herren Offiziere zum letzten Mal zur Tafel, und zum Abschied wärzten die herrlichsten Toaste das Mahl. Namentlich wußte der alte Kämpfer für Licht und Freiheit, Augustin Keller, die Zuhörer so zu fesseln, daß Mancher Mähe hatte, eine unmilitärische Rührung hinunter zu küssen. Es bewährte sich in den Toasten der verschieden Sprachen das alte Sprichwort: Drei Sprachen und ein Gedanke; der Gedanke an die Vereinigung unter unserem einzigen Banner, dem weißen Kreuz im rothen Feld.

Nur zu früh entführten die Eisenbahnzüge die lieben Gäste nach allen Richtungen der Heimat zu. Möge das Fest einen Samen ausgestreut haben, der einst zum Wohl des Vaterlandes aufgehe.

## Eidgenossenschaft.

### Truppenzusammenzug bei Freiburg.

#### Divisionsbefehl Nr. 3.

Damit Offiziere und Soldaten sich einen richtigen Begriff von den beabsichtigten Mänovern machen und dazu bestmöglichst vorbereitet werden, damit sie auch während der Mänover eine möglichst kriegsgemähe Ausbildung erhalten, bringt das Divisionskommando hienüt die den Uebungen zu Grunde gelegte Generalidee, die Instruktion für die Vorübungen und Brigademänover, sowie eine Anzahl taktischer und Mänoververzeichnisse den Truppen zur Kenntniß:

#### A. Generalidee.

Ein schweizerisches Armeekorps, dessen Gros hinter der Aare und auf beiden Ufern der Sense in engen Kantonalungen liegt, während eine Avantgarde nach der Gegend von Murten vorgeschoben und Freiburg von einem Detachement besetzt ist, erhält Kenntniß vom Anmarsch eines feindlichen Armeekorps aus der Gegend von Yverdon her. Neuchâtel, Biel und die dortigen Jurapässe sind durch vorgeschobene Detachements der schweizerischen Hauptarmee besetzt, welche sich zwischen Olten und Narburg konzentriert. Die schweizerische Avantgarde bei Murten erhält Auftrag, den Marsch des feindlichen Armeekorps aufzuklären und durch Benützung des schwierigen Waldterrains bei Courlevon möglichst zu verzögern, um dem Gros des Armeekorps Zeit zur Konzentration und zum Vorrücken zu verschaffen. Es entwickelt sich aus diesem Befehl am 4., 5. und 6. September mehrtägige Avants- und Art. éregardengefächte (die Brigademänover) deren (suppon.) Resultat der Rückzug des feindlichen Armeekorps gegen Moudon ist; das schweizerische Armeekorps folgt demselben. Inzwischen ist die feindliche Hauptmacht über Neuchâtel und durch den Berner-Jura gegen die längs der Aare konzentrierte Schweiz. Armee vorgedrungen und rückt nach Vertreibung der schweizerischen Vortruppen direkt gegen die Linie Narberg-Büren vor. Eine feindliche Division hat die Zihl beim Jolimont überschritten und sucht in der Richtung auf Murten die Vertreibung mit dem ersterwähnten sich zurückziehenden Armeekorps. Das schweizerische Armeekorps erhält Befehl mit einer Division die Verfolgung noch 1—2 Tage fortzusetzen, mit der andern (der IV. resp. Uebungs-) Division der feindlichen von Jolimont anrückenden (durch 1 Bataillon Infanterie, 1 Batterie und 1 Kompagnie Dragoner markierten) Division entgegenzutreten. Die Brücken bei Gümnenen und Laupen werden durch Detachements der schweizerischen Hauptarmee besetzt (suppon.) und zur Zerstörung vorbereitet. Die IV. Division erhält die Aufgabe die feindliche Division zurückzuwerfen und die Stadt Freiburg, sowie die

Eisenbahnlinie Freiburg-Blamatt zu sichern. Sie soll sich deshalb auf Freiburg basiren und die Verbindung mit der andern den geschlagenen Feind verfolgenden (suppon.) Division nicht verlieren. Vom 7. Abends bis zum 10. entwickeln sich aus diesen Verhältnissen und Befehlen die Divisionsmanöver mit abwechselndem Glück.

**B. Instruktion für die Vorübungen vom 25. August bis 3. September.**

**I. Vorkurs der Stäbe vom 24.—30. August.**

Die Stäbe, welche am 24. August in Freiburg einzutreffen haben, erhalten vom 25. bis 29. theoretischen Unterricht über:

Zweck und Organisation des Truppenzusammenzuges mit Berücksichtigung der neuern Taktik und der neuen vom eidg. Militärdepartement erlassenen Manöveranweisung.

Terrainlehre und Kartenlesen mit spezieller Berücksichtigung des Manöverterrains.

Organisation und Dienst der Bureaux und Generalstabsdienst. Verarbeitung taktischer und administrativer vom Divisionskommando gestellter Aufgaben. Die Nachmittage werden zu Reflektionszirkeln im Terrain der Manöver benützt nach den jeweiligen vom Divisionskommando erteilten Weisungen und gestellten Aufgaben.

Bis zum 30. August incl. tragen sämtliche Stäbe Diensttun mit Helm und Säbel, vom 31. an richtet sich ihr Anzug nach dem jeweiligen für die Truppe vorgeschriebenen.

Vom 25.—29. August incl. findet gemeinsame Mittagstafel der Stäbe statt abwechselnd in einem der 3 Gasthöfe von Freiburg, in welchen die Stäbe einquartiert sind.

Am 30. August Vormittags begeben sich die Stäbe der Brigaden und Spezialwaffen in die ihnen angewiesenen Kantonnements und treffen dort die nöthigen Vorbereitungen: für Einrichtung der Bureau, Bezeichnung und Einrichtung der Mannschaftslokale, Kochlokale, Arrestlokale etc.; ferner Ermittlung der Uebungsplätze der Pioniere, der Bataillone und Brigaden, der Park- und Alarmplätze der Korps, wobei mögliche Verhütung von Feuergefahr und übertriebenem Landschaden zu berücksichtigen ist. Diese Plätze sind dem Divisionskommando bis zum 30. Abends 7 Uhr zur Kenntniz zu bringen und behält sich daselbe Genehmigung derselben vor. Die Offiziere des Kommissariats- und Gesundheitsstabs haben sich zu vergewissern, daß in Betreff der Fassungen und der Ambulancen für die am 31. in die Linie rückenden Truppen gesorgt ist. Die Ambulancen Nr. 10 und 11 treffen am 30. in Avenches, Nr. 12 trifft in Belfaur ein.

Von den Stäben der 10., 11. und 12. Brigade haben sich am 30. Morgens 7, von denen der 11. und 12. Brigade nochmals am 31. August Morgens 6 Uhr je ein Offizier auf dem Bahnhof in Freiburg einzufinden, um den Quartiermachern ihrer an diesem Tage eintreffenden Bataillone die erforderlichen Weisungen etc. zu geben. Der Stabschef der Division wird den Brigadestabschefs die betreffenden Kantonnements rechtzeitig mittheilen und dafür sorgen, daß in Freiburg durch das Divisionskriegskommissariat die nöthigen Einrichtungen getroffen werden.

Jedem Brigadestab sind eine angemessene Zahl Gulden der Guldenskompanie Nr. 9 zuzustellen.

**II. Einrücken in die Linie und Vorübungen vom 31. August bis 3. September.**

**31. August.**

Einrücken in die Linie der Infanterie, Schützen, Ambulance Nr. 10, Sappeurs. Diese letztern werden zugewise dem Divisionsstab und den 3 Brigadestäben zugetheilt und durch ihre Vermittlung verpflegt. Das Hauptquartier der Division wird nach Murten verlegt, demselben sind zugetheilt, außer einem Zug Sappeurs, die halbe Guldenskompanie Nr. 16 von Genf und die disponible Abtheilung Regiepferde. Die betreffenden Brigade- und Waffenkommandos haben für den Empfang und die Unterbringung ihrer Truppen zu sorgen. Am gleichen Tag soll die Inspektion und Kommissariatsmusterung derselben vorgenommen werden. Der Dienst ist sofort vollständig einzurichten.

**1. September.**

Infanterie und Schützen: Bataillonschule im Terrain mit Lokalgefecht bataillonweise. Zuerst sind die reglementarischen

Formen der Bataillons- und Tirailleurschule im coupirten Terrain mit Berücksichtigung der in der neuen Manöveranweisung enthaltenen Modifikationen und der in diesem Divisionsbefehl sub D gegebenen taktischen Vorschriften, sodann verschiedene Gefechtsformen mit Divisionskolonnen und Tirailleurs zu üben gegen einen, durch eine kleine Abtheilung oder ein anderes der Brigade angehörendes Bataillon, markirten Feind. Alle Bewegungen sollen exakt und ohne Hast ausgeführt, unrichtige sofort wiederholt werden. Die Bataillonskommandanten sollen selbst die Dispositionen entwerfen. Die Brigadekommandanten haben denselben am 31. das Uebungsterrain möglichst genau zu bezeichnen und die Uebungen zu überwachen. Vom Sammelplatz der Bataillone bis zum Uebungs- und Gefechtsplatz und zurück ist der Marschsicherungsdienst zu üben. Da in den Vorkursen der Bataillone keine Inspektion durch die Kreisinspektoren stattfindet, so werden die Brigadekommandanten diese Uebung zur Prüfung des Standpunktes der betreffenden Bataillone benützen.

Sappeurs und Pioniere: Von jedem Infanteriebataillon begibt sich ein am 31. August kommandirtes Detachement, bestehend aus einem Offizier, sämtlichen Sappeurs der Bataillone und per Kompagnie 3 zum Pionierdienst taugliche Mann in das Stabsquartier der Brigade, wo es um 7 Uhr früh einzutreffen hat; von dem Schützenbataillon Nr. 6 rückt ein Offizier und zwölf Mann in das Stabsquartier der 10. Brigade. Der der Brigade zugetheilte Sappeuroffizier wird daselbst dieses Detachement übernehmen und mit Bethülfe seiner Gemeinnschaft und nach den speziellen Weisungen des Divisionsingenieurs in Errichtung von Jägergräben, Windschirmen, Wachtstätten, Laufbrücken, Feldküchen etc. unterrichten. Dem Divisionsingenieur wird hiezu ein angemessener Kredit eröffnet, er wird dem betreffenden Sappeuroffizier einen geeigneten Platz für diese Uebung bezeichnen und dafür sorgen, daß die benötigten Werkzeuge rechtzeitig zur Stelle sind. Die Sappeurs- und Pioniermannschaft rückt im Dienstanzug mit Kaput (Hock im Tornister) auf das Rendezvous beim Stabsquartier, wo sie Waffen und Gepäck ablegt und das Pionierwerkzeug faßt. Sie kehrt Abends 6 Uhr wieder in ihre betreffenden Kantonnements zurück und erhält an diesem wie am folgenden Tag, an welchem diese Uebung fortgesetzt wird, per Mann 1 Schoppen Wein als Extraverpflegung. Der betreffende Brigadekommissär hat denselben gegen Gutscheinen des Sappeuroffiziers zu verabfolgen.

**2. September.**

Infanterie, Schützen. Brigadeschule im Terrain mit Berücksichtigung der neuen Manöveranweisung und der vom Divisionskommando sub D erlassenen taktischen Vorschriften. Jede Brigade übt dieselbe für sich auf dem zum Voraus bestimmten Terrain. Das Schützenbataillon Nr. 6 stellt sich unter das Kommando der 10. Brigade und hat früh 7 Uhr auf dem von Oberst Feiß bezeichneten Rendezvous einzutreffen.

Es sind wie am vorhergehenden Tag zuerst die reglementarischen für das Regiment vorgeschriebenen Formen und dann die Entwicklung in Gefechtsstellung aus der Marschkolonne und aus der Sammelstellung zu üben, beim An- und Abmarsch der Marschsicherungsdienst. Sobald die Brigade vollständig in Gefechtsstellung entwickelt ist mit Tirailleurs im Vortreffen soll sie wieder in Sammelstellung oder Marschkolonne zusammengezogen und dann eine neue Entwicklung in anderer Richtung kommandirt werden. Die Korps sollen in ihrer reglementarischen Form und Stärke verwendet, nicht zu fingirten taktischen Einheiten vervielfältigt werden. Den Schluß dieser Uebung bildet für jede Brigade ein einfaches Gefechtsmanöver gegen einen markirten Feind, die Disposition hiefür haben die betreffenden Brigadekommandanten am 1. September beim Abendrapport dem Divisionskommando einzugeben.

Sappeurs: Die am 1. September im Pionierdienst geübte Mannschaft der Infanterie und Schützen hat sich am 2. ebenfalls am gleichen Ort und zu gleicher Zeit zur Fortsetzung der Pionierinstruktion einzufinden und kehrt Abends 6 Uhr in ihre Kantonnements zurück.

**3. September.**

Infanterie, Schützen und Sappeurs. Wiederholung derselben

Übungen wie am 2. September mit veränderten Suppositionen für die Entwicklung in die Gefechtsstellung und einem andern Gefechtsmanöver, zu welchem die betreffenden Brigadekommandanten die Disposition zu entwerfen und am 2. beim Abendrapport einzugeben haben. Bei diesem Gefechtsmanöver ist auf Verwendung der Mörser Rücksicht zu nehmen und sind per Gewehrtragende 5 Patronen zu fassen.

Abends 7 Uhr stellt jede Brigade  $\frac{1}{2}$  Bataillon als Vorposten aus, entsprechend der vom Divisionskommando erhaltenen Spezialidee für den folgenden Tag.

Kavallerie. Einrücken der zwei Dragonerkompagnien in die Linie, der Kommandant derselben sorgt für den Empfang, die Einrichtung in den Kantonnementen, die Inspektion und die Kommissariatsmusterung. Mangelhaftes Beschlag, beschädigtes Sattelzeug ist ohne Verzug in Stand zu stellen.

### C. Brigade- und Divisionsmanöver.

#### 4. September.

Brigademanoöver in der Umgegend von Courlevon der 11. und 12. Brigade, verstärkt durch die Dragonerkompagnie Nr. 7 unter Kommando von Oberst Milliet (feindliche Avantgarde) gegen die 10. Brigade, Schützenbataillon Nr. 6 und Dragonerkompagnie 8 unter Oberst Fels (schweizer. Avantgarde). Die Spezialidee wird vom Divisionskommando den betreffenden Abteilungs-kommandanten am 2. September Abends mitgeteilt werden und haben dieselben ihre hierauf begründeten Dispositionen am 3. Abends einzugeben; Oberst Vorgeaud mit seinem persönlichen Adjutant funktioniert an diesem Tage als 3. Schiedsrichter und hat sich um 7 Uhr Morgens in Murten beim Divisionsstab einzufinden; seine Brigade wird unter Kommando von Oberst Paschoud um 7 Uhr auf dem in der Spezialidee bestimmten Rendezvous bereit stehen. Von diesem Tage an treten auch die 2 ständigen Schiedsrichter, die eidgen. Obersten Grand und von Büren mit ihren Adjutanten, den Stabsmajoren de Groufaz und Schindler in Funktion. Der Divisionskommandant ist als Befehlshaber der beiden Armeekorps zu betrachten und behält sich vor, während des Gefechts den Brigadekommandanten auf die Gefechtslage bezügliche Nachrichten oder direkte Befehle zukommen zu lassen. Es sind per Gewehrtragende der Infanterie und Schützen 10 Patronen, per Sappeur und Dragoner 5 Patronen zu fassen. Beim Abendrapport ist dem Divisionskommando von den Brigadiers der Gefechtsrapport einzugeben, um 7 Uhr Abends stellt jede Brigade  $\frac{1}{2}$  Bataillon als Vorposten entsprechend der Spezialidee für den 5. aus.

Artillerie. Die Batterien Nr. 5, 24, 45 rücken in die Linie, Empfang und Einrichtung in die Kantonnemente, Inspektion und Kommissariatsmusterung. Alle Schäden an Pferden und sonstigem Materiellem sind ohne Verzug herzustellen. Der Kommandant des Feindes, Oberstl. von Erlach, begibt sich mit seinem Adjutant und dem zugetheilten Kriegskommissär nach Oberried in das ihm bestimmte Kantonnementstrayon. Er schlägt dort sein Hauptquartier auf um die Kantonnemente, sowie das Manöverterrain der Divisionsmanöver zu rekonoszieren. Diese Rekonoszierungen wird er am 5. und 6. fortsetzen, aber jeweilen vom 4. September an dem Abendrapport der Division betwohnen.

#### 5. September.

Brigademanoöver in der Gegend von Donatyre und Billarepos der 11. Brigade unter Oberst Vorgeaud, verstärkt durch zwei Batterien Artillerie, und zwei Kompagnien Dragoner, gegen die 10. und 12. Brigade, verstärkt durch eine Batterie unter Oberst Fels; über das Schützenbataillon Nr. 6 wird der Divisionär während des Gefechts verfügen. Die Spezialidee wird den Abteilungs-kommandanten am 4. Nachmittags mitgeteilt werden und haben dieselben ihre Disposition bis spätestens am 5. früh 6 Uhr dem Divisionskommando einzusenden und den Gefechtsbericht am 5. beim Abendrapport. Per Gewehrtragende der Infanterie und Schützen sind 15 Patronen, per Dragoner und Sappeur 5, per Geschütz 25 zu fassen.

Oberst Milliet funktioniert als 3. Schiedsrichter und hat mit seinem Adjutanten um 7 Uhr bei La Rappa (Chaussee nach Murten) einzutreffen, wo er weitere Befehle erhalten wird.

Abends 7 Uhr stellt jede Brigade  $\frac{1}{2}$  Bataillon als Vorposten aus.

#### 6. September.

Brigademanoöver bei Wallentrieb und Courmillens der 10. und 11. Brigade mit 1 Batterie und 1 Kompagnie Dragoner unter Oberst Vorgeaud (schweizerische Brigade) gegen die 12. Brigade, 1 Kompagnie Dragoner, 1 Batterie und das Schützenbataillon Nr. 6 unter Oberst Milliet (feindliche Avantgarde); über die 3. Batterie wird der Divisionär während des Gefechts verfügen. Oberst Fels funktioniert als 3. Schiedsrichter und hat sich um 7 Uhr mit seinem Adjutant beim Divisionsstab in Murten einzufinden. Zustellung der Spezialidee etc. wie am vorhergehenden Tag; ebenso das Munitionsquantum.

Abends werden keine Vorposten aufgestellt, sondern Vorbereitungen für die am 5. stattfindende große Inspektion getroffen.

Pontoniers. Einrücken des betreffenden Detachements mit Train und Materiellem. Der Divisionsingenieur wird dasselbe in Empfang nehmen, für Einrichtung im Kantonnement, Inspektion und Kommissariatsmusterung besorgt sein.

#### 7. September.

8 Uhr früh für alle Stäbe und Truppen Feldgottesdienst brigadeweise, die erforderlichen Anordnungen haben die Brigadekommandanten rechtzeitig zu treffen, der Divisionsstab mit den ihm zugetheilten Outden und Sappeurs, das Schützenbataillon, die 3 Batterien schließen sich der 10. Brigade an, das Pontonierdetachment der 12. Brigade, über die Dragoner wird besonders verfügt werden.

Nachher Zusammenzug der Division bei der Kapelle von Gressier zur Inspektion durch den Herrn Vorsteher des eidgen. Militärdepartements. Die speziellen Anordnungen für diese Inspektion werden am 6. beim Abendrapport der Division in Murten ausgegeben. Nach dem Defilé Abmarsch in die neuen Kantonnemente und Divouafs, welche der Stabschef der Division den betreffenden Abteilungs-chefs vor der Inspektion bei Gressier bezeichnen wird; ebenso werden dann auch die nähern Befehle über die Marschordnung erteilt werden.

Das Offiziersgepäck ist Morgens früh auf die Proviantwagen zu verladen, diesen Wagen nebst der dazu gehörigen Mannschaft ist durch die Brigadekommandos ein Rendezvous im Brigaderayon zu bestimmen, wo ein Quartiermeister per Brigade zum Kommando dieser Kolonne sich einzufinden und dieselbe nach Freiburg ins Centralmagazin zu führen hat. In Betreff der Fassungen und des Rückmarsches dieser Wagen wird das Divisionskriegskommissariat am 6. Abends die nötige Weisung erteilen. Die Proviantwagen des Schützenbataillons, der Artillerie und der Kavallerie schließen sich den Wagen der 10. Brigade an, insofern sie nicht von dem Divisionskommando besondere Befehle erhalten.

Abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr werden Vorposten aufgestellt nach spezieller Weisung des Stabschefs der Division und darf von nun an nitgend mehr Tagwache oder Zapfenstreich geschlagen oder geläset werden. Die Division hat sich wie im aktiven Felddienst vor dem Feind zu betrachten und sollen alle reglementarischen Vorschriften, besonders in Beziehung auf Sicherheits- und inneren Dienst mit besonderer Strenge gehandhabt werden. Die Vorpostenlinie wird durch einen Offizier des Divisionsstabs inspiziert werden.

Das Infanterie-Bataillon Nr. 39 begibt sich am Morgen von Freiburg über Döblingen, Kl.-Döfingen, Liebistorf in seine Kantonnemente, wo es durch das Kommando des Feindes inspiziert und nach den speziellen Weisungen dieses Divisionsbefehls (II. c) organisiert wird.

Am 8., 9. und 10. finden die Divisionsmanöver statt, welche im großen Murtner Walde anfangen und bei Freiburg im Thale der Sonnaz endigen werden. Das Nähere hierüber werden die täglichen Divisionsbefehle enthalten.

### D. Spezielle Vorschriften für die Vorübungen und Manöver.

#### I. Verhalten der Truppen gegen Bürger, Staats- oder Privateigentum.

Der Divisionskommandant versieht sich zu den Truppen, daß sie nicht vergessen, daß wir in Freundschaft stehen, daß Jeders

mann daher auf anständiges Benehmen halte und mäßig in seinen Ansprüchen sei, Rücksicht nehme auf Gewohnheiten und Anschauungen der Bürger. Das Manövritgebiet hat durch unsere Uebung Kosten mancherlei Art zu tragen, seine Bewohner sollen uns ein freundliches Andenken bewahren.

Es ist daher jeder Schaden am Eigenthum der Bürger so viel als möglich zu vermeiden, Feldgeräthe zc. nicht ohne Einwilligung des Besitzers zu militärischen Zwecken zu verwenden.

Tabakpflanzungen, Weinberge, Gartenanlagen sind als ungangbares Terrain zu betrachten und während der Uebungen und Manöver nicht zu betreten.

In unmittelbarer Nähe der in dortiger Gegend meist von Holz gebauten und mit Stroh gedeckten Häuser darf nicht geschossen und dürfen solche auch nicht betreten werden, die Dorfverteidigung ist nur an den Ein- und Ausgängen und an den Flanken zu führen. Gebäude und Kirchhöfe dürfen überhaupt ohne besondere Anordnung eines höhern Stabsoffiziers nicht betreten werden, Kirchen gar nie.

Kleinere Brücken bei Fuß- und Kleinalwegen dürfen abgetragen, größere an Chaussées und Hauptverbindungsweegen nur leicht gesperrt und als zerstört markirt werden; zur Errichtung von Jägergräben und Barrikaden bedarf es der Genehmigung der Brigadekommandos, des Stabschefs der Division, des 1. Adjutanten des Divisionskommandanten oder des Divisionsingenteurs, Verhauere dürfen nur auf spezielle Weisung des Divisionskommando angelegt werden.

## II. Taktische und Manövervorschriften.

### a) Allgemeine:

Bei allen Uebungen und Manövern soll Ruhe, möglichste Stille und Ordnung herrschen, kein Schwagen im Glied, keine Ueberstürzung, lange Erklärungen sind zu vermeiden, stets die reglementarischen Kommando's oder Dispositionen anzuwenden.

Die drei Waffen, Artillerie, Kavallerie und Infanterie sollen sich auch ohne vorher erhaltenen speziellen Befehl nach Kräften unterstützen, wo und sobald es die Gefechtslage erfordert. Hierin liegt ein wesentliches Element des Sieges und ein Prüfstein der taktischen Ausbildung der Offiziere.

Beim Anmarsch der einzelnen Korps in die Rendezvous-Stellung soll auf strenge Marschordnung und Stille gesehen werden, stets ein Offizier vorausretten, um die Ankunft des Korps zu melden und sich über das Terrain zc. zu orientiren, nach Umständen Befehle in Empfang zu nehmen, damit das eintreffende Korps gleich an seine bestimmte Stelle beordert werden kann, ohne Störung und ohne Störung der andern Korps.

Die Rendezvous-Stellungen der Brigaden sind wo immer möglich so zu wählen, daß die Truppen nicht nur Raum haben, sondern auch verdeckt stehen. Während die Korps in dieselben einrücken, sind Offiziere der Brigadestäbe vorzusenden, um die Ankunft der Brigade dem höhern Kommandirenden zu melden, sich über die Gefechtslage zu orientiren, Befehle zu empfangen, mit den nebenstehenden Brigaden Verbindung zu suchen; befinden sich Wälder oder Dörfer auf Gewehr- oder Schußdistanz vor der Front oder in den Flanken, sind sie sofort durch kleine von Offizieren geführte Patrouillen zu rekonosziren. Die Entwicklung in Gefechtsstellung aus der Marschkolonne wie aus der Rendezvous-Stellung findet conform den Bestimmungen der neuen Manövritanleitung in Divisionskolonnen und Tirailleurs statt; das oder die Bataillone der Reserve in Divisionskolonnenlinie geschlossen, d. h. mit Intervallen von 20—40 Metern zwischen den Divisionskolonnen je nach dem Terrain.

In der Regel soll diese Entwicklung auf eine Distanz von ca. 2000 Schr. gleich 1500 Meter vom feindlichen Vortreffen stattfinden, je nach dem Terrain wird man näher herangehen können, oder weiter zurück sich entwickeln müssen. Zu frühe Entwicklung erschwert die Oberleitung. Wegen Schwäche der Brigaden kann man öfters die Truppen nicht so tief aufstellen, wie es eigentlich die neuere Taktik verlangt, man wird sich dann mit dem Vortreffen (des Treffens und Tirailleurs) und der Reserve behelfen müssen. Taf. VI, Figur 7, S. 76 der neuen Manövritinstruktion.

Die Reserve ist möglichst verdeckt aufzustellen, möglichst lang zusammenzuhalten und dann ohne Zersplitterung und mit Energie am geeigneten Ort zu verwenden.

Die Flanken der Gefechtslinie müssen während des Gefechts stets durch kleine Patrouillen von Kavallerie oder Infanterie gesichert und zugleich Verbindung mit den Nebenkörps gehalten werden, falls dieselbe nicht dem Auge leicht erkennbar ist.

Die 1. Munitionsstaffeln, Ambulancen, Proviantkolonnen haben den Brigaden bei allen Manövern vom 4. September an zu folgen und sollen die Dispositionen der Brigadekommandanten hierüber das Nöthige enthalten. Zu berücksichtigen ist, daß diese Kolonnen möglichst zur Hand sind, daß sie aber weder Stellungsänderungen der fechtenden Korps beeinträchtigen, noch den Verkehr auf den Straßen hemmen.

Bei allen Attacken soll das Handgemenge durchaus vermieden und auf zirka 30 Meter vom Gegner Halt gemacht und das Feuer eingestellt werden; die Schießrichtiger werden dann entschickelt.

### b) Spezielle Vorschriften für die verschiedenen Waffen.

Genie. Das Genie wird sich im Manövriterrain hauptsächlich durch Verbesserung von Wegen, Errichtung oder Abtragung von Brücken, Aufwerfen von Jägergräben und Einrückungen in den Divouaks bei den Divisionsmanövern nützlich machen können.

Artillerie. Die Batterien sollen sich nicht zersplittern, ihr Feuer möglichst auf ein Ziel konzentriren und nicht feuern ohne gehöriges Ziel, lieber die Geschütze, um den Feind zu täuschen, momentan etwas zurückziehen, wo das Terrain, z. B. Kamm eines Hügels, dieses Manöver begünstigt; wo der Gefechtszweck oder spezielle höhere Weisung den Batterien die Wahl einer gedeckten Aufstellung nicht gestattet, sollen sie sich, wenn es irgend die Zeit erlaubt, durch Einschnitten decken. Letzteres ist überhaupt anzuwenden, wo Zeit und Terrain dazu geeignet sind, auch empfiehlt es sich oft solche Batterien durch eingestreckte Zweige zu verdecken. Jeder Angriff der Infanterie ist durch Artilleriefeuer gehörig vorzubereiten, auf feindliche Infanterieangriffe ein lebhaftes Feuer zu richten. Wenn sich bei einer Batterie momentan Munitionsmangel zeigt, soll sie nicht abfahren, sondern es soll ihr Munitio durch ein Gattson oder durch Mannschaft in Säcken oder Kapüten zugetragen werden. Die Batterien erhalten keine stehende Partikularbedeckung, dagegen sollen sie nicht ohne Schuß durch andere Korps in Kantennements gelegt werden und im Gefecht ist es Ehrensache der in der Nähe stehenden Infanterie wie der Kavallerie, sie nach Kräften zu unterstützen; bei besonderen Detachirungen wird die Artillerie auch besondere Bedeckung erhalten.

Kavallerie. Ihre Aufgabe wird bestehen in erster Linie im Sicherstellungskrieg vor und während der Gefechte, wobei die Patrouillen möglichst weit ausgreifen und deshalb an geeigneten Stellen rückwärts einen Halt an kleinen Infanterie-Detachements finden sollen; kleinere von Offizieren oder intelligenten, mit Karten versehenen Unteroffizieren geführten Patrouillen können in dieser Beziehung meistens bessere Dienste leisten, als große, das Gros bleibt geschlossen zur Aufnahme bei einem Straßennoten- oder sonst geeigneten Punkt zurück. Während des Gefechts kann die in Reserve stehende Kavallerie überdies verwendet werden zur Abwehr feindlicher Kavallerieangriffe, besonders nachdem diese bereits durch die Infanterie abgeschlagen sind, zum Angriff auf kleinere allzu hitzig und in offenem Terrain vordringende Tirailleurschwärme, oder auf besonders exponirte Batterien oder Theile derselben (doch mit Vorsicht, weil die Bedeckung oft versteckt ist); auch kann sie zuweilen durch Manövritren auf große Gewehr- oder Schußdistanz das Vorgehen der Infanterie in aufgelöster Form verzögern.

Sie soll sich in der Regel der Schwärmattake mit geschlossenen Abtheilungen hinter den Flügeln bedienen und das vorliegende Terrain bei den Attacken durch einzelne vorausprengende Offiziere oder Unteroffiziere rekonosziren lassen.

Attacken auf größere und nicht in Unordnung gebrachte Infanterieabtheilungen sind durchaus zu vermeiden.

Infanterie. Die Tirailleurs sollen stets in Gruppen ausbreichen und zwar so, daß zwei Gruppen oder Halbzüge stets ein

Ganzen bilden unter Leitung des betreffenden zugführenden Offiziers, welcher von den zwei gruppensführenden Unteroffizieren unterstützt wird. Diese zwei Gruppen sollen mit Intervallen von 5—10 Metern unter sich vorgehen, die Mannschaft auf 1 Schritt Abstand von Mann zu Mann, und von der nächsten Gruppe so weit abbleiben, daß jedenfalls Raum zum Einrückieren für einen Zug in derselben Formation bleibt. Dieser Raum wird sich je nach dem Terrain und dem Gefechtszweck etwas vergrößern oder verkleinern. Bis auf zirka 400 Meter vom feindlichen Vortreffen sollen die Gruppen in der Regel ohne zu feuern, aber möglichst rasch und gedeckt vorgehen, die äußeren Flanken hierbei durch einige Motten gegen Hinterhalte sichernd, wenn das Terrain bedeckt ist. Auf 400 Meter ist das Feuer zu eröffnen aber langsam. Die Offiziere beobachten den Feind und das vorliegende Terrain und suchen nun zugweise im Lauffschritt vorzugehen je 50—70 Meter auf einmal, beim Halt kniet oder legt sich die Gruppe jeweiligen. Zum Aufstehen gibt der Offizier voraneilend das Zeichen und deutet mit dem Säbel die Richtung und nachher den Halt an. Beim Angriff sollen die Soutiens nicht zu nahe an der Kette bleiben wegen der Streuung der Infantertegeschosse, sondern je nach dem Terrain 120—200 Meter dahinter, beim Halt knien oder liegen, im Vorgehen sollen sie in Linie oder in Zugkolonne auf ein Glied, ausnahmsweise z. B. in Terrainspalten in Kottenkolonne formirt sein oder beim Herabsteigen von Abhängen, Ueberschreiten von kahlen Felsern, und Wiesen von 2—300 Meter Breite, welche unter feindlichem Feuer stehen, in Kette (Schwarm) ausbrechen und sich vorn in einer Deckung sammeln; sie sollen die Kette erst verstärken, wenn dieselbe entweder heftig angegriffen wird oder wenn sie ungefähr auf Wisterschußdistanz vom Feind eine günstige Stellung genommen hat; die Soutiens sollen hierbei suchen, feindlichen Infanterteangriffen auf die Flügel durch Contreattacken (Offensivflanken) zu begegnen und soviel als möglich im Lauffschritt vorgehen. Bei der Defensivwe müssen die Soutiens nahe an der Kette gehalten und sofort vorgezogen werden, sobald der Feind auf zirka 300 Meter Distanz herangekommen ist; zugleich ist sofort für Reserven auf den Flanken zu Contreattacken zu sorgen.

Die Trailleurefeuer sollen außer auf nahe Distanz mit Ruhe und langsam, die Salvenfeuer mit Ruhe, aber möglichst rasch hintereinander 2—3 Salven und nicht auf größere Distanz als 300 Meter und stets mit heruntergebrücktem Wistir abgegeben werden, die Salven sind besonders anzuwenden, wenn die feuernde Truppe ruhig hinter Deckung steht; bei Defileen kann auch durch vorher aufgestellte Detachements mit Vortheil die Salve auf 4 Glieder abgegeben werden, sonst nicht.

Das Schnellfeuer ist nur anzuwenden gegen Bajonnetangriffe, sobald der Feind nahe, zur Verfolgung stehender Infanterie oder Kavallerie, oder um eine überraschte Batterie am Ausproben zu hindern.

In der Regel ist das Bajonnet nicht aufzupflanzen.

Gegen Kavallerieangriffe sollen geschlossene Divisionskolonnen das Massencarré bilden, Trailleureketten oder Soutiens wenn in günstiger Stellung liegen oder stehen bleiben, oder wenn nicht gedeckt günstige Terrainspunkte besetzen, wenn diese ganz in der Nähe sind oder durch „Ruf auf das Zentrum“ (womöglich pelotonweise) sich zusammenschließen, und in dieser Form den Angriff erwarten, Soutiens und Kette sollen sich durch Feuer unterstützen und wenn es das Terrain gestattet, bald möglichst vereinigen. Knäuel sollen nicht gebildet werden; alles Umher- und besonders Zurücklaufen ist möglichst zu vermeiden.

Das Zutragen von Infanteriemunition in Säcken oder im Kaput von der 1. Munitionskasse zur Kette ist zu üben.

Der Sturm oder Bajonnetangriff wird in der Regel auf eine Distanz von zirka 200 Meter vom Feind und auf höhern Befehl unternommen, und soll ohne Unterbrechung durchgeführt werden (falls er nicht durch die Schiedsrichter eingestellt wird). Ein Theil der Kette feuert, der andere mit den Reserven geht vor, das Spiel unterstützt den Angriff durch Blasen und Schlagen; berittene Offiziere steigen ab und führen die Truppen zu Fuß. Kein Sturm soll ohne gehörige Vorbereitung und genügende Kräfte unternommen werden.

Die Tornister dürfen vor einem Sturm nur auf Befehl des Brigadier, in Ruhepausen aber jeweilen auf Befehl des betr. Korps- oder Abtheilungskommandanten abgelegt werden.

Die Verfolgung des zurückgehenden Feindes soll durch Schnellfeuer und Patrouillen stattfinden, das Gros des stürmenden Korps soll sich zuerst in der gewöhnlichen Position ordnen; bei wichtigen Punkten sollen überdies die Reserven zur Besetzung herangezogen werden.

Gute und genügend besetzte Positionen soll der Verteidiger nicht zu rasch räumen, sondern hartnäckig verteidigen, bis er von Uebermacht verdrängt wird. Die Schiedsrichter werden speziell beauftragt, hierüber zu wachen, daß in Beziehung auf Angriff und Verteidigung der Positionen ein richtiges Maß eingehalten werde.

Beim Rückzug soll man suchen, so schnell als möglich Deckung zu gewinnen und erst da die Truppen zu ordnen und erneuten Widerstand zu leisten; im Nothfall in der nächsten schützenden Terrainspalte niederliegen.

Bei Waldgefechten muß der Angreifer stets auf genügende Reserven in mehreren Schelons und besonders auf den Flügeln bedacht sein; sobald die Kette nahe an die Lisiere kommt, soll sie suchen, möglichst rasch einzubringen und bei wenig tiefen Waldungen ohne Aufenthalt an die jenseitige Lisiere vorzubringen, wo sie hält und sich ordnet. Bei tiefen Wäldern, welche im Manövrierterrain mehrfach vorkommen, soll die Kette nicht mehr als etwa 100 Meter über die Lisiere eindringen und dann halten und das weitere Vordringen den Reserven überlassen. Der Verteidiger wird besonders bei Waldgefechten mit Vortheil starke Reserven verdeckt auf seinen Flügeln halten und dieselben bis zuletzt aufsparen und dann zu Contreattacken verwenden, bei großen Wäldern, in der Mitte des Waldes noch eine Reserve halten, welche dem allmählig im Walde sich mehr und mehr auflösenden Angreifer durch konzentrischen Stoß mehrerer Divisionskolonnen in die Flanke fällt. Zur bessern Orientirung der Mannschaft des Angreifers ist deshalb beim Angreifer von Zeit zu Zeit der Brigadefreistrain zu blasen.

Wenn Batterien von feindlichen Trailleurschwärmen angegriffen werden, oder aus sonstigen Gründen eine Bedeckung von Infanterie erhalten, so soll dieselbe sich etwas vorwärts und seitwärts der Batterie möglichst gedeckt aufstellen und sich nicht durch Schelonsangriffe zur Verfolgung weglocken lassen.

Signale sollen außer bei Sturmangriffen und im Waldgefecht in der Regel nicht angewendet, sondern alles durch die Stimme, Zeichen oder schriftlichen Befehl geleitet werden. Die Signale werden meist nicht recht gehört und führen zu Verwirrung und Mißverständniß. Besonders die Signale für Rückzug, Halt, Linke- und Rechtzeichen sollen nicht gegeben werden, mit Ausnahme der Fälle, wo erstere zwei auf direkten Befehl der Brigadeformando's oder der Schiedsrichter nöthig werden.

Die Brigadesignale: Rückzug, Halt und Besammlung dürfen nur auf direkten Befehl des Divisionskommandanten gelassen oder geschlagen werden. Das Brigadesignal: Besammlung gilt für den Schluß der Manöver und ist überall vom Spiel zu wiederholen.

Das Spiel hat sich deshalb bei jedem Bataillon zu konzentriren und nicht auf die Divisionen oder Kompagnien zu vertheilen; bei größeren Angriffen an entscheidenden Punkten wird es vortheilhaft sein, das gesammte Spiel bei der Reserve zu konzentriren.

#### e) Manövriervorschriften.

Der Feind wird bei den Divisionsmanövern durch das Bat. 39 von Freiburg, die Dragonerkompagnie Nr. 8 und die 8 Emt. Batterie Nr. 24 markirt, das Bataillon 39 wird in 2 Brigaden à 6 Bataillone getheilt, so daß jedes Peloton ein Bataillon (eine Rotte eine Trailleurgruppe) darstellt und eine weiß und blaue Fahne erhält. Die Dragonerkompagnie erhält 2 weiß und blaue Standarten und stellt 2 Kompagnien dar, jedes Geschütz der Batterie 24 ist gleichbedeutend mit 2 Geschützen, sie erhält 2 orangengelbe Fahnen. Als besondere Abzeichen werden Offiziere und Mannschaft einen ca. 3" breiten Streifen von weißem Baumwollzeug um das Käpt tragen.

Das Feuer und die Angriffe des Feindes sollen entsprechend diesen Bestimmungen von den Truppen der Division beachtet und darnach gehandelt werden.

Um unter Umständen ein lebhaftes Feuer unterhalten zu können, soll mit Berücksichtigung des geringen disponibeln Munitionskquantums die Artillerie zeitweise ihr Feuer nur durch Aufstecken einer weiß-rothen (Divisionartillerie) oder orangengelben (feindliche Artillerie) Fahne markiren. Dies bedeutet langsames Feuer, lebhaftes Feuer muß durch wirkliche Schüsse markirt werden, wird die Fahne ganz weggenommen, so hat die Batterie das Feuer ganz eingestellt. Plötzliche Angriffe der Infanterie oder Kavallerie können nicht durch einfaches Aufstecken der Fahne abgeschlagen werden.

Nach jedem Schuß soll das Geschütz ausgewischt werden.

In Betreff der Vorposten ist zu bemerken: daß bei den Brigademänoevren vom 4.—6. September der eigentliche Kriegszustand zwischen beiden Abtheilungen jeweilen erst Morgens 7 Uhr beginnt, was jedoch nicht verhindert, daß die Vorposten sich während der Nacht oder ganz früh naden und gegenseitig beobachten können, sei es durch Schleichpatrouillen, Retognosirungspatrouillen oder durch einzelne Offiziere; die Brigaden dürfen aber nicht allarmirt werden ohne spezielle Ordre der Division. Die Hauptstraßen: Avenches-Murten und Courtepin-Murten müssen von den Vorposten von Abends 7 bis früh 7 für den Durchpaß von Offizieren der Stäbe, der Guiden und der Ambulancen offen gelassen werden. Bei den Divisionsmänoevren ist beständiger Kriegszustand vom 7. Abends bis 10. Nachmittags. Von 10 Uhr Nachts bis früh 5 sollen alle äußern kleinen Posten zur Feldwache eingezogen und durch häufige Patrouillen ersetzt werden; nur besondere Verbindungs- oder Beobachtungsposten unter Unteroffizieren an wichtigen Punkten bleiben stehen.

Es ist den Feldwachen gestattet, Feuer zu machen, aber mit Maß und verdeckt.

Treffen 2 Patrouillen auf einander, so soll die schwächere ausweichen, gleich starke können einige Zeit stehen bleiben und sollen sich dann gleichzeitig zurückziehen. Ueber die Organisation des Sicherheitsdienstes beim Feind wird das Kommando desselben besondere Instruktionen erhalten.

Gefangene werden nicht gemacht, die Schiedsrichter haben in derartigen Fällen über Außergesetzlichkeit der betreffenden Abtheilung zu entscheiden.

Freien Durchpaß haben überall und jeweilen: Die Offiziere des Divisionsstabs, die Schiedsrichter und ihre Adjutanten, die fremden Offiziere, die Zivilkommisäre der betreffenden Kantonsregierungen von Waadt, Freiburg und Bern, die dem Divisionsstab zugetheilten Guiden der Comp. 16; der Divisionsstab ist kenntlich durch eine weiße Bandschleife im Knopfloch, die Schiedsrichter und ihre Adjutanten, sowie die Guiden der Komp. Nr. 16 durch eine weiße Armbinde am rechten Oberarm, das Kennzeichen der Regierungskommissäre wird später bekannt gemacht werden. Freien Durchpaß haben ebenfalls schweizerische als Zuschauer anwesende, keine Armbinde tragende Offiziere mit Legitimationskarten.

Während der Divisionsmänoev hat überdies der Kommandant des Feindes, Oberstl. von Erlach, freien Durchpaß jeweilen von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Nachts, er wird das Kennzeichen des Divisionsstabs tragen; ebenso sein Adjutant. Dieser Durchpaß bezieht sich jedoch nur auf eine bestimmte Straße, welche ihm rechtzeitig bezeichnet werden wird.

Der Kommandant der IV. Division:  
H. v. Merian, etgen. Oberst.

### A u s l a n d.

Rußland. (Anstrengungen bei der Expedition nach Khlwa.) Das Mangyschaker Korps unter dem Obersten Komakin setzte seinen Marsch gegen Khlwa nur mit äußerster Anstrengung und wahrer Aufopferung der Leute fort. Der

Korrespondent der „Mosk. Stg.“ schrieb aus Kinderlybat, von wo dieses Korps ausmarschirte, Folgendes: „Während des Durchmarsches durch die traurige Wüste von Kinderlybat bis Bisch-Alky herrschte fortwährend eine unerträgliche Hitze. Das Thermometer zeigte 37 Grad, im Sande gar 42 Grad Wärme. Ein heißer Wind wehte seinen Sand in den Mund und Jeder fühlte in allen Gliedern äußerste Ermattung. Die Leute sowohl wie die Thiere fielen entkräftet haufenweise auf den glühenden Sand. Die Thiere erhoben sich sofort wieder von demselben, weil er ihnen zu heiß war, und am ganzen Körper zitternd, heulten sie kläglich. Es war ein Bild des Jammers. Die Menschen gruben in dem Sande so tief, bis sie auf kältere Schichten kamen, die ihnen einigermaßen Labung gewährten. Die Fälle von Sonnenstich wurden immer zahlreicher. Das Trinkwasser war bis auf den letzten Tropfen aufgezehrt; auch das Selterwasser, welches die Sanitäts-Abtheilung mit sich führte, trank man bis auf die Neige aus. Da ließ der Kommandant die besterhaltenen Rosaken im Korps sich versammeln und schickte sie voraus zum nächsten Brunnen, Wasser zu holen. Sie fanden und brachten es, als das Bedürfnis danach bereits den höchsten Grad erreicht hatte. Die altgedienten Soldaten, die schon Feldzüge in den central-asiatischen Steppen mitgemacht hatten, hielten sich wacker; sie trösteten und ermunterten sich durch Witzmachen, wozu Viele eine seltene Naturgabe haben. Schlechter ging es mit den „Naboweki“, die zum ersten Male solch' ungewöhnliche Strapazen zu ertragen hatten. Sie ließen zumeist den Muth sinken, und nur der Gedanke daran, daß man sie auslachen wird, wenn sie unverrichteter Weise vom Feldzuge nach Hause zurückkehren, trieb sie vorwärts. Der preussische Husaren-Lieutenant Stumme, der sich bei diesem russischen Korps befindet, erstaunte über die Humanität, die sich im Verkehre der Offiziere und Mannschaften, sowie der Mannschaften untereinander zeigte. Beispiele von wahrhaft brüderlicher Aufopferung in bedrängter Lage sind unter den Soldaten des Korps ganz gewöhnlich und haben sowohl Offiziere als Mannschaften zahlreich ihre Pferde verlassen und den Weg zu Fuß fortgesetzt, um sie ihren schwach gewordenen Kameraden zur Verfügung zu stellen, wobei zwischen dem Offizier und Soldaten kein Unterschied gemacht wird.

— (Budget. Entlassung der Reserve-Bataillone.) Das Erforderniß des Militär-Budgets, welches dieses Jahr 169,290,000 Rubel beträgt, wird sich im Jahr 1874 auf 174,290,000 Rubel, also 5 Millionen höher belaufen, und soll für die folgenden 4 Jahre eine weitere Steigerung von 5 Millionen bis zum Betrage von 179,290,000 Rubeln erfahren.

Ein kaiserliches Reskript ordnet die sofortige Entlassung aller im europäischen Rußland befindlichen Reserve-Bataillone an, sobald die neu ausgehobene junge Mannschaft bei den Fahnen eingetroffen ist.

In allen Buchhandlungen vorrätzig:

**Notzpfleh, G.,** Die schweizerische Armee im Feld. geh. 12 Fr., geb. 14 Fr.

**Schmidt, R.,** Waffenlehre. geh. 4 Fr.

— Das schweizerische Repetirgewehr. 1 Fr.

**Slgger, G. v.,** Ueber die Strategie. 3 Fr.

**Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel.**

Bei **F. Schultheß** in Zürich sind eingetroffen:

Zweite Auflage von

**v. Boguslawski, A.,** Major. Die Entwicklung der Taktik von 1793 bis zur Gegenwart. Mit 1 Plan. . . . . Fr. 5. 35.

**v. Ferdy, J.,** Oberst. Studien über Truppenführung. 1. Heft. Mit 4 Plänen. Fr. 2. 70.  
Verlag von **G. S. Mittler & Sohn** in Berlin.